

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

[Voegel]

[urn:nbn:de:bsz:31-263202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263202)



Waldhühner verschiedner Art.

Fig. 1. Der Auerhahn.
(Tetrao Urogallus.)

Fig. 2. Die Auerhenn e.

Der Auerhahn ist von der Größe eines welschen Hahns, lebt in Deutschland, und überhaupt im nördlichen Europa, in großen dunkeln Wäldern, wo er sich von den Knospen und Saamen der Fichten, Tannen, Birken, Haseln und von Insekten ernährt. Der Hahn sieht schwärzlich stahlblau, und auf dem Rücken und den Flügeln braun, die Henne aber, welche kleiner ist, lichts und dunkelbraun gepelt und mit Weiß gesprengt, aus; jung hält man sein Fleisch für ein gutes Wildpret.

Fig. 3. Der Birkhahn.
(Tetrao tetrix.)

Fig. 4. Die Birkhenn e.

Das Birkhuhn gleicht in der Lebensart dem Auerhahne, ist aber kleiner, nur von der Größe eines Haushahns. Es lebt im nördlichen Europa, besonders in England, Schottland und Schweden auf Bergen, in Birkwäldern, wo es sich von den Sprossen und Saamen der Birken, Haseln, Balsampappeln und Heidelbeeren nährt. Der Hahn sieht schwärzlich stahlblau und aschgrau, die Henne aber braun und gelb gesprengt aus; beyde haben einen gespaltenen und auswärts gebogenen Schwanz. Jung ist das Huhn eine sehr gute Speise.

Fig. 5. Das gemeine Haselhuhn.
Der Hahn. (Tetrao Bonosia.)

Fig. 6. Die Henn e.

Das Haselhuhn ist nicht so groß, als ein gewöhnliches Haushuhn. Es lebt im mittlern Europa in lichten Laubhölzern auf Gebirgen, und nährt sich von Saamen und Blüthen der Birken und Haseln. Es ist grau, braun, schwarz und weiß gesprengt, und an den Füßen rauh. Der Hahn hat unter der Kehle einen schwarzen Fleck, welchen die Henne nicht hat. Das Fleisch des Haselhuhns ist delikats. Es giebt verschiedene Arten des Haselhuhns.

Fig. 7. Das pyrenäische Haselhuhn.

Fig. 8. Das italienische Haselhuhn.
(Tetrao alihata.)

Das pyrenäische Haselhuhn hält sich besonders in den Pyrenäen auf, ist sehr schön gelb, grau, braun und schwarz gezeichnet, und hat zwey lange Schwanzfedern.

Das italienische Haselhuhn lebt im untern Theile von Italien, Neapel und Sizilien, und ist nicht minder schön von Federn.

Fig. 9. Das Schneehuhn.
(Tetrao lagopus.)

Das Schneehuhn lebt auf den höchsten schweizer und savoyischen Alpen, in Norwegen und den nördlichsten Weltgegenden. Es ist im Sommer weißgrau und schwarz gesprenkelt, und im Winter ganz weiß, an den Beinen aber gefiedert. Es gräbt tiefe Löcher und ganze Gänge unter dem Schnee, worin es sich im Winter aufhält, nährt sich von Linsen- und Birkknospen, Heidelbeeren und Heidelkraut. Sein Fleisch ist frisch, ein schlechtes Wildpret.

D e r A u e r h a h n .

(*Tetrao urogallus.*)

Die Waldhühner machen ein weitläufiges, aus 67 Gattungen bestehendes, Vogelgeschlecht aus. Man rechnet dazu Vögel, die neben den Augen einen kahlen warzichten, oder auch nur mit einzelnen Federn bedeckten Fleck haben. Bey einigen sind die Beine besiedert, bey andern hingegen unbesiedert, und hiernach theilt man sie in zwey Familien ein.

Unter allen ist der Auerhahn die größte Gattung. Er kommt beynabe dem Trutzhahn gleich. Seine Länge beträgt 3 Fuß 4 Zoll; die Flügelweite 4 Fuß. Der Schwanz ist etwas über 1 Fuß lang, und die Flügelspitzen reichen bis zu seiner Wurzel. Das gewöhnliche Gewicht des ganzen Vogels beträgt 12 bis 14 Pfund. Der gelbliche Schnabel ist nach vorn zu umgebogen, und $2\frac{1}{2}$ Zoll lang; der Stern in den Augen nussbraun; die Nasenlöcher sind mit kurzen schwarzen Federn bedeckt, und die Beine, welche $3\frac{1}{2}$ Zoll hoch sind, bis an die Zehen besiedert. Diese sehen grau aus, und haben Nägel von gleicher Farbe. Das Gefieder am Kopfe und am Halse ist schwarz und weiß gesprengt; unter der Kehle hängt ein ziemlich langer Federbart herab. Der kahle Fleck über jedem Auge ist 2 Zoll lang und roth; der Rücken mit schwarzen ein wenig gesprengten Haaren bedeckt; die Brust glänzend schwarzgrün; Bauch und Flügel, so wie der abgerundete Schwanz sind schwarz; die Achseln weiß; die Deckfedern der Flügel haben wellenförmige schwarze und braune Zeichnungen. In der Jugend sind die Farben an dem Obertheile des Leibes bey Männchen schwächer.

Die Schärfe des Gesichts und Gehörs ist bey dem Auerhahn bewunderungswürdig. Was für Mühe es kostet, ihm nahe zu kommen, wissen die, welche sich mit der Jagd dieses Vogels beschäftigen. Schon in weiter Ferne sieht und merkt er den Jäger, und entfernt sich bey Zeiten. Sein Gang, seine Stellung und alle seine Gebehrden verrathen Stolz und Kühnheit, und er gleicht hierin vollkommen dem Haushahn. Er läuft schnell, fliegt auch ziemlich geschwind; aber nicht hoch und lange, und macht dabey ein mächtiges Geräusch.

Sein Aufenthalt sind gebirgichte Waldungen in Europa und Asien. Er liebt nur kalte Länder, und wenn er sich in südlichen aufhält, so wählt er doch hohe kalte Gegenden. Man trifft ihn in Lappland, in Russland, in Italien &c. In Sibirien ist er häufig. In Deutschland bewohnt er alle mit Waldung bewachsene Gebirge; doch soll er nicht so gern

in bloßen Nadelwäldern, sondern lieber in solchen sich aufhalten, die mit Laubholz, besonders mit Rothbuchen, vermischt sind. Diejenigen, welche die höhern Gebirgsgegenden im Sommer bewohnen, kommen im Winter nach den Niederungen herab, und sind also Strichvögel. Andere, welche den Sommer über nur in den niedrigen Gebirgen wohnen, bleiben auch den Winter da, wenn dieser auch noch so heftig und der Schnee noch so tief ist. Am Tage kommen sie selten auf Bäume; des Nachts aber schlafen sie auf denselben.

Beide Geschlechter leben abgesondert bis zu Anfange des Februars. Um diese Zeit giebt der Hahn seine Leidenschaft durch sein Geschrey und durch sonderbare Stellungen zu erkennen. Er ist so betäubt, daß er kaum des Gebrauchs seiner Sinne mächtig zu seyn scheint. Man nennt die Begattung dieser Vögel in der Jägersprache das Falzen. Es dauert vom März bis in die Mitte des Aprils, richtet sich sie doch gewissermaßen nach der Witterung. Ein Hahn paart sich mit 8 bis 10 Hennen, die auf sein Geschrey herbey kommen. So lange die Paarung dauert, bleibt er auch den Tag über in ihrer Gesellschaft, und geht mit ihnen auf Nahrung aus. Nachher lebt er wieder einsam für sich. Einen andern Hahn duldet er nie in der Gegend, wo sein Stand ist.

Das Weibchen legt nach der Zeit 6, 8 bis 16 Eyer in Moos oder auf dürre Blätter. Während dem Brüten geht sie nur, um ihren Hunger oder Durst zu stillen, vom Neste; deckt aber dabey die Eyer sehr sorgfältig mit Moos oder dürrem Laube zu. Die Eyer sind größer als Hühnereyer, schmutzig weiß mit gelblichen Flecken. Nach 4 Wochen kommen die Jungen aus. Diese laufen sogleich hinter der Mutter her, und oft hängen ihnen noch Stückchen Eyerschalen an dem Körper. Wenn man sie jung einfängt, lassen sie sich leicht zähmen, und unter dem übrigen Federvieh auf dem Hofe halten.

Die Nahrung dieser Vögel besteht in allerley Beeren, z. B. Heidelbeeren, Brombeeren, Wachholderbeeren; auch fressen sie Gras, Laub, Insekten, Würmer, Knospen von Fichten, Buchen, Weiden, und sogar Kiennadeln. Getreide, besonders Weizen, gehört zu ihren Lieblings Speisen.

Der vielen Nachstellungen wegen sind sie in Deutschland nicht gar häufig. Marder, Füchse, wilde Katzen und andere Raubthiere vertilgen die Eyer und Jungen; Raubvögel, insonderheit die Falken, fallen die Alten an, und überdies werden sie von Menschen eifrig aufgesucht. Sie gehören zur hohen Jagd, und werden von großen Herren zum Vergnügen zur Falzzeit geschossen. Das Fleisch wird sehr geschätzt. Das von jungen Hennen soll besonders gut schmecken; von alten Hühnern ist es unschmackhaft und hart. Im Winter, wenn diese Vögel fast blos von Wachholderbeeren leben, schmeckt ihr Fleisch vorzüglich gut. Nach den Tannen- und Fichtensprossen hat es einen bitterlichen Geschmack, den Viele unangenehm finden. Im Winter bringt man von Wologda und andern Orten eine Menge Auerhähne nach Petersburg. Bisweilen kommen sie in solcher Menge, daß man das Stück für 10 kr. kaufen kann. Von Petersburg aus schießt man viele während der kalten Jahreszeit sogar nach London als Geschenke, und sie kommen gewöhnlich ganz wohl erhalten dort an.

Die Auerhenne.

Die Auerhennen sind viel kleiner, als die Hähne, nämlich nicht mehr als 2 Fuß lang. Ihr Schnabel ist schwärzlich; die Flecken über den Augen sind heller; die langen bartigen Federn unter dem Kinn fehlen gänzlich. Der Kopf ist schwarz und rostig gefleckt; der Hals rostfarben und schwarz gefleckt; Rücken-, Schultern- und Flügeldeckfedern sind schwarz, braun mit wellenförmigen rostigen Querstreifen. Die Kehle ist rostig gelb, die Brust röhlich; der Bauch, wie der Hals; der Schwanz braunroth mit einer breiten schwarzen Querbinde.

Die Hennen haben auch den stolzen Gang der Hähne und ihre Kühnheit nicht, sondern sind vielmehr sehr demüthig und sanft.

Der Birkhahn.

(*Tetrao tetrix.*)

Dieser ist noch nicht 2 Fuß lang. Seine Flügel messen ausgespannt 3 Fuß; der Schwanz ist 6 Zoll lang. Sein Gewicht beträgt 4 Pfund. Der kurze, dicke, gekrümmte Schnabel ist schwarz; seine Wuzel und die Nasenlöcher sind mit dichten Federn besetzt. Die Augen haben einen bläulichen Stern, und der warzige Fleck über denselben ist hochroth. Durch den stark gespaltene Schwanz unterscheidet er sich besonders. Sein Hauptgefieder ist schwarz, und an vielen Theilen des Leibes stahlblau glänzend. Die Schulterfedern, ingleichen einige Flügeldeckfedern, sind rostfarben; der Steiß ist weiß. Ein Fleck von gleicher Farbe findet sich auf den Flügeln; Schenkel und Beine sind dunkelbraun; letztere sind bis an die Zehen befiedert, und diese gefranzt, oder lammsförmig eingeschnitten. Die Beine sind überhaupt $2\frac{1}{2}$ Zoll hoch. Der gabelsförmige Schwanz hat 18 breit auslaufende Federn, wovon die äußern stark auswärts gekrümmt sind. In der Jugend ist auch bey diesen Vögeln das Gefieder etwas anders gefärbt.

Da der Birkhahn lange nicht so schwer, als der vorige ist, so fliegt er auch höher; doch ist seyn Flug ebenfalls schlecht. Geruch, Gesicht und Gehör sind bey ihm sehr scharf. Durch seine List und Behutsamkeit weis er seinen Verfolgern leicht zu entkommen.

Seinen Namen scheint er von den Birken erhalten zu haben; denn in den Birkenwäldungen hält er sich gern auf. So wie der Auerhahn, liebt auch er nur nördliche und gebirgichte Gegenden, und wird in Ebenen nicht gefunden. In Deutschland ist er nicht sehr häufig. Er wechselt seinen Aufenthalt öfter, als andere Waldhühner, und kommt im Winter auch in die auf Feldern zerstreut liegenden Gebüsche. Seine Nahrung ist fast dieselbe, welche der Auerhahn sucht, nämlich Beeren, Knospen von Bäumen &c. Wenn die Knospen der Birken hervorbrechen, fühlt auch der Birkhahn den Trieb zur Fortpflanzung seines Ges

schlechts am heftigsten, und sucht denn das Weibchen. Er locket dasselbe auf seinen Stand hin, wo er alle Jahre falzet, und nimmt deren zwey bis drey an. Zwey Hähne dürfen nicht so nahe zusammen seyn, daß sie sich einander hören, sonst fallen sie sich gegenseitig an, und kämpfen so lange, bis der Schwächere die Gegend verläßt. Beym Falzen nehmen die Birkhähne ebenfalls lächerliche Stellungen an. Sie breiten die Flügel sächerförmig aus, sträuben das Gefieder, taumeln im Kreise herum u., und machen dabey ein heftiges Geschrey, wodurch sie dem Weibchen zurufen, das auch herbey kommt. Die Begattung geschieht in der Morgendämmerung. Beyde Geschlechter bleiben auf Bäumen sitzend, noch bis es völlig hell wird, besammeln, und trennen sich den Tag über wieder.

Nach der Befruchtung legen die Weibchen 8 bis 18 Eyer in einem aus Genist gefertigten Neste, welches in kleinem Strauchwerke auf der Erde angelegt wird. Die Eyer sind den Hühnereyern an Größe gleich, schmutziggelb und rostfarbig punkirt. Nach 3 Wochen kommen die Jungen aus. Diese werden von den Müttern nach Ameisenhaufen ausgeführt, wo sie sich von den Puppen der Ameisen nähren. Man kann sie sehr leicht zähmen, und unter dem Hausgeflügel herumlaufen lassen. Sie brauchen aber außer Körnern auch ihre eigenthümliche Nahrung, nämlich Baumknospen, wenn sie sich halten sollen; und dennoch leben sie in diesem Zustande selten länger, als ein Jahr.

Die Birkhühner gehören zu den Regalien. Die Art, sich ihrer zu bemächtigen, ist sehr verschieden. Man bedient sich dazu der Schlingen, der Netze, des Schießgewehrs u. Das Fleisch des Birkhuhns ist meistens mürber und zarter als das vom Auerhuhn; doch muß es von jungen Vögeln seyn, denn das von alten ist so zähe, daß man es klopfen und in Essig legen muß, wenn es schmackhaft werden soll. Am Baikalsee werden die Birkhühner so fett, daß sie nicht im Stande sind aufzusteigen, und man sie mit den Peitschen niederhauen kann.

D i e B i r k h e n n e .

Sie ist sehr vom Männchen verschieden; doch nicht sowohl in der Größe, als in der Farbe. Der Kopf und der Hals sind rostfarben mit schwarzen Querstreifen gezeichnet; der Rücken, der Steiß und Schwanz sind schwarz mit rostfarbenen Querstreifen. Brust und Afters sind weiß, schwarz und rostbraun bandirt; der Bauch ist schwarzbraun mit schmalen zackigen rötlich weißen Querstreifen; die vordern Schwungfedern dunkelgrau, die hintern von der Wurzel bis zur Mitte weiß. Endlich ist der Schwanz nicht so gabelförmig, wie bey dem Männchen, und das Gewicht 1 Pfund geringer.

Das gemeine Haselhuhn.

(*Tetrao bonasia.*)

Es ist noch kleiner, als das Birkhuhn, nämlich 1 Fuß 3 Zoll lang. Die ausgebreiteten Flügel halten nicht ganz 2 Fuß, und der Schwanz mißt nur 5 Zoll. Der kurze Schnabel ist an der Wurzel gelblich, sonst überall schwarz und an der Spitze gekrümmt. Die Nasenlöcher werden so, wie die ganze Wurzel des Schnabels, von Federn gedeckt, und sind nicht zu sehen. Der Augenstern ist braun, und der nackte Fleck über den Augen hoch o. h. Die 2 Zoll hohen Beine sind beynabe bis zur Hälfte befiedert, und die gut bewaffneten Zehen, der ausgezackte Kopf und der Hals sind oben, so wie der obere Theil des Rückens, rostbraun, aschgrau, gesäumt und mit schwarzen wellenförmigen Strichen gezeichnet. Der übrige Theil des Rückens und die mittleren Schwanzdeckfedern sind aschgrau von Farbe, rostbraun und dunkelbraun gemischt und gestreift. Von dem kahlen Flecken an den Augen läuft ein weißer Strich nach dem Nacken hin. Die Kehle ist schwarz und weiß eingefast; der Hals unten und an den Seiten, die Brust aber nur an den Seiten rostfarben mit schwarzbraunen Wellenlinien und Flecken gezeichnet. Bauch und Schenkel spielen ins Aschgrau; haben aber ebenfalls wellenförmige Linien von schwarzer Farbe. Die Deckfedern der Flügel sind gelbroth marmorirt, braunschwarz gemischt, und hie und da mit weißlichen Streifen gezeichnet. Die Schwungfedern haben inwendig eine graubraune, an den Spitzen eine gelbrothe Farbe; die meisten Schwanzfedern sind grau, braun marmorirt und an den Spitzen mit einem breiten schwarzen Streifen geziert; Füße und Nägel sind grau.

Gebirgichte Waldungen in Europa sind der Aufenthalt des Haselhuhns. Sie wohnen hoch nach Norden bis Lappland hinauf. In Deutschland, um Wien, in Thüringen und anderwärts giebt es auch viele. Sie fliegen niedrig mit großem Geräusch, aber hurtig. Auch ihr Lauf ist schnell. Sie sind sehr wild und scheu, und haben eine heftige Furcht vor Falken und andern Raubvögeln. Ihre Stimme, womit sie einander anlocken, ist ein zischendes Pfeifen. Nur mit Mühe lassen sie sich zähmen, und leben eingesperrt gar nicht lange. Man muß sie also, wenn man sie zahm halten will, frey umher laufen lassen.

Da, wo sie einmal ihren Aufenthalt genommen haben, bleiben sie in jeder Jahreszeit, ausgenommen, daß sie der Nahrung wegen von einem Orte zum andern ziehen. Dies geschieht besonders im Oktober in großen Gesellschaften.

Sie haben ihre Nahrungsmittel mit den vorigen gemein, und pflanzen sich von der Mitte des März bis zur Mitte des Aprils fort. Das Männchen lockt die Henne durch seine starke pfeifende Stimme, und trennt sich gleich nach der Begattung von demselben wieder. Die Henne legt 10 bis 16 rostfarbene, mit dunklen Flecken bestreute Eier in ein im Gestein verstecktes Nest, und brütet 3 Wochen. Sie behält die Jungen bis zum Winter bey sich, worauf sie sich zerstreuen.

Raubthiere und Raubvögel thun den Eiern und Jungen vielen Schaden, daher auch ihre Vermehrung nicht so gar groß ist, wie sie nach der Menge der Eyer, welche die Hennen legen, wohl seyn müßte.

Im Herbst und Frühling schießt man die Haselhühner am sichersten, indem man sie mit einer Pfeife anlockt. Diese Pfeifen können aus Gänse- oder Haselknochen geschnitten werden. Der Jäger begiebt sich damit in die Gegend, wo sich Haselhühner aufhalten, setzt sich still an einen verborgenen Ort nieder, und ahmt mit seiner Pfeife den Ton des Haselhuhns nach. Bald kommen die Vögel, besonders die Jungen, herbey, setzen sich auf die umherstehenden Bäume, und werden dann geschossen. Mit Netzen kann man sie lebendig fangen. Sie haben ein weißes derbes und dabey mürbes Fleisch, das sehr gut schmeckt, und eine gesunde Speise giebt.

Die Haselhenne.

Die Haselhenne ist etwas kleiner, als ihr Männchen; auch hat sie ein anders gezeichnetes Gefieder. Der Oberleib ist von dunklerer Farbe, und die Flecken sind stärker; die Kehle ist rostgelb und braun gefleckt. Sie hat nicht, wie bey dem Männchen, eine weiße Einfassung. Der kahle Fleck ist blasser roth, der Bauch schmutzig weiß, die weißen Flecken auf den Flügeln sind gelblich; die Schulter- und Deckfedern der Flügel rothbrauner; die untern Deckfedern des Schwanzes rothfarben mit dunkelbraunen Querlinien und weißen Spitzen.

Das pyrenäische und italienische Haselhuhn.

Das pyrenäische Haselhuhn (*Tetr. alchata*) unterscheidet sich in manchem Betracht sehr vom gemeinen Haselhuhn. Es hat weit längere Flügel, und folglich einen leichtern und schnellern Flug. Um die Augen hat es einen schwarzen Ring, aber keine rothen Flammen und Wimpern über denselben. Der Schnabel ist fast gerade; die Füße sind vorn bis auf die Zehen mit Federn bedeckt, und mitten im Schwanz stecken zwey Rudersfedern, die noch einmal so lang als die andern sind. Die Farbe des Gefieders ist völlig verschieden vom gemeinen Haselhuhn. Oberhalb des Kopfes und des Halses ist es schön roth, an den Seiten gelb mit mancherley dunkelbraunen Streifen, Wellenlinien und Säumen; der Unterleib ist aschgrau.

Die Heimath dieses Vogels sind die südlichen Länder der alten Welt. Er lebt in Spanien, im südlichen Frankreich, in Italien, in der Türckey, in Syrien, Arabien und in Afrika.

Das italienische Haselhuhn ist ebenfalls vom gemeinen verschieden. Es hat nicht völlig die Größe und ein ganz anderes Gefieder. Der Scheitel ist hochgelb; ein Ring von gleicher Farbe ziert den Hals. Dieser ist nebst dem Nacken und dem ganzen Unterleibe schwarzblau und weiß punkirt. Der Obertheil des Leibes und der Schwanz sind hochgelb mit bräunlichen Zeichnungen. — Es lebt in Unteritalien.

Das Schneehuhn.

(*Tetrao lagobus.*)

Das Schneehuhn hat die Größe einer Taube. Es ist 16 Zoll lang, und die ausgebreiteten Flügel messen 24 Zoll. Das Gewicht beträgt 16 bis 24 Unzen. Der Schnabel ist schwarz, der kahle warzige Fleck über den Augen scharlachroth, und hat die Gestalt der Augenbraunen. Das Gefieder am Kopfe, am Halse, auf dem Rücken, den Schultern, in gleichen einige Flügeldeckfedern sind mit schmalen, aschgrauen, schwarzen und rostfarbenen Strichen gezeichnet; die Flügel sind weiß. Gleiche Farben haben der Bauch, der After und die langen Deckfedern des Schwanzes. Die sieben ersten Schwungfedern haben schwarze Schäfte; die äußersten Schwanzfedern sind ebenfalls schwarz, die mittlern aschgrau, schwarz gefleckt, mit weißen Spitzen versehen; die Füße, wie die Schenkel, sind weiß; die haarigen Federn, die sie bedecken, reichen bis auf die Fußsohlen herab.

Den Winter wird das Schneehuhn bis auf zwey schwarze Streifen vom Schnabel nach den Augen hin, und bis auf die schwarzen Schwanzfedern, ganz weiß.

Dem Weibchen fehlen die schwarzen Augenstreifen beynahe gänzlich. Sein Gefieder ist im Sommer überall mit schwarzen und rostfarbenen Bändern besetzt. Im Winter wird es auch weiß.

Die Heimath des Schneehuhns ist die nördliche Erde bis Grönland und Lappland. Sie sind in Rußland und im nördlichen Asien, in Schweden, Norwegen, in den Gebirgen von Schottland, auch in Wales, und selbst auf den Alpen zu finden. In Deutschland trifft man sie nirgends, als im Oesterreichischen, an; in andere Gegenden kommen sie nur den Winter bisweilen. Scheu, wie die vorigen Gattungen, sind sie gar nicht. Oft fliehen sie den Menschen nicht einmal, wenn er ihnen Futter hinstreut, und man kann sie bisweilen mit der Hand ergreifen. Gewöhnlich sind hohe Gebirge ihr liebster Aufenthalt; doch findet man sie in Rußland und anderwärts auch in Wäldern. Wann der Schnee im Winter die Erde deckt, so sollen sie bey Annäherung eines Menschen still auf demselben sitzen bleiben, vermuthlich, weil ihnen ihr Instinkt sagt, daß der Mensch sie vom Schnee schwerlich unterscheiden werde, indem ihr Gefieder auch weiß ist. Sie leben in Gesellschaft, laufen schnell, fliegen aber nur mit Mühe.

Ihre Nahrung sind die männlichen Blüthkätzchen mancher Bäume; die jungen Tischen, Pappel- und Weidensprossen; auch fressen sie Beeren, Insekten und Würmer. Im Juny legen die Weibchen 6 bis 10 röhliche schwarzgefleckte Eyer auf die bloße Erde, oder auf einen kalten Felsen.

Sich ihrer zu bemächtigen, kostet wenig Mühe, denn man kann ihnen, wie gesagt, nahe kommen, und sie mit Stöcken todtschlagen, oder mit Steinen niederwerfen. Das Fleisch ist schwarz und trocken; dabey dennoch dem Haselfleische an Geschmack ähnlich. Es ist etwas bitterlich, aber doch angenehm und gesund. An der Hudsonsbay giebt es vortrefliche Schneehühner. Für den Gönländer ist dieser Vogel eine gute Kost. Er nimmt die Engweide, welche dem Kumpfe am nächsten liegen, aus, und genießt sie frisch. Das Innere wird mit Thranfett und Beeren zubereitet, und als eine besondere Leckerey verspeist. Die Haut braucht er zu Hemden. Die Federseite wird auf dem Leibe getragen.

de
n
er

t,
s
s
f
ie
la
t.